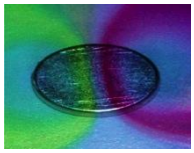
IMST – Innovationen machen Schulen Top

Themenprogramm: Kompetenzen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht



KOMPETENZORIENTIERTE LEISTUNGSBEURTEILUNG

IN DER 1. SCHULSTUFE

ID 1522

Dipl. Päd. Monika Klamecker, MA

VS; Schukowitzgasse 89 1220 Wien

Wien, Juni, 2015

Die Auseinandersetzung mit dem Kompetenzbegriff ist keinesfalls neu. Dennoch gewann er in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung und wurde durch die Verordnung der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur (2009) gesetzlich verankert. Demzufolge müssen alle Lehrende Unterricht so gestalten, dass Kinder die festgelegten Kompetenzen langfristig und nachhaltig erwerben können.

Betrachtet man Lehr- und Lernprozesse systemisch, dann beginnen diese beim Planen der Lernziele, gehen über in die Gestaltung geeigneter Unterrichtsarchitekturen und schließen mit einer kompetenzorientierten Leistungsbeurteilung ab.

Im vorliegenden Projekt wird die Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung, als eine Möglichkeit, Leistung kompentenzorientiert wahrzunehmen, vorgestellt, erprobt und evaluiert.

Der Schwerpunkt liegt dabei im heurigen Projektjahr auf der Erprobung in fünf Klassen der 1. Schulstufe, nachdem das Konzept im vorigen Schuljahr in den Klassen der 4. Schulstufe umgesetzt wurde. (Klamecker, Monika, 2014, ID 1284: Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung im Fokus unterschiedlicher Begabungen, Bildungsstandards und Schulqualitätssicherung).

Die Grundzüge des Konzeptes beinhalten in der Umsetzung 5 Phasen:

- Transparenz der Leistungserwartungen
- Kompetenzerwerb
- Leistungsfeststellung
- Feedback
- Entwicklungsphase

Diese fünf Phasen wurden im Laufe des Schuljahres immer wieder aneinander gefügt. Die Länge der gesamten Lernsequenz war dabei abhängig von den Inhalten und den Bedürfnissen der Kinder und konnte an die jeweiligen Anforderungen gut angepasst werden.

Im Unterschied zur Lernfortschrittsdokumentation (LFD), zum Pensenbuch oder zur Kommentierten Direkten Leistungsvorlage (KDL), wurden die Leistungen nicht am Ende des Semesters/Schuljahres beurteilt, sondern die Inhalte in überschaubare Abschnitte gegliedert. Das Feedback erfolgte jeweils unmittelbar nach dem Abschluss jeder Lernsequenz. Dies ermöglichte es Kindern und Eltern Stärken und Schwächen zu einem Zeitpunkt wahrzunehmen, an dem sie noch an den Leistungen arbeiten konnten. In der Entwicklungsphase hatten Kinder Zeit, Defizite auszugleichen, oder im Sinne der Begabungsförderung an vertiefenden Themen zu arbeiten, die ihren Interessen entsprachen.

Im heurigen Projektjahr stellten das Alter der Kinder und der Wunsch, die Eltern einerseits gut zu informieren, aber nicht durch die Fülle an Neuem zu Schulbeginn zu verunsichern, die größten Herausforderungen dar.

Dabei erwies es sich, dass die Kinder durch gut konzipierte Lernarchitekturen sehr bald an das eigenständige Arbeiten herangeführt werden konnten. Während die Eltern im letzten Projektjahr schon zu Beginn des Schuljahres über das Konzept der Kompetenzorientierten Leistungsbeurteilung durch die Schulleiterinnen informiert wurden, entschied man sich im heurigen Projektjahr dagegen, um die Eltern durch die Fülle an neuen Inputs nicht zu verunsichern.

Die Umsetzung im Laufe des Projektjahres zeigte, dass alle Lehrerinnen sehr gut mit dem Konzept arbeiteten. Die Erfahrungen aus dem Vorjahr erlaubten es allen Pädagoginnen, die Phasen flexibel an ihre Vorstellungen anzupassen. Daher ergaben sich im heurigen Projektjahr sehr individuelle Settings.

Dies belegt, dass das Konzept keineswegs starr ist, sondern jede Lehrperson in ihrer unterrichtlichen Tätigkeit unterstützen konnte.

In der Evaluation wurde die Sicht der Eltern mittels Fragebogen erhoben. Dabei zeigte sich eine hohe Zufriedenheit mit dem Konzept im Allgemeinen. Die meisten Eltern fühlten sich gut informiert und gaben an, einen guten Einblick in die Leistungen ihrer Kinder zu bekommen. Viele nutzten die Kompetenzraster, um mit ihren Kindern über die Lerninhalte zu sprechen und diese zu üben.

Rückblickend sollte man überdenken, die Eltern doch bereits zu Schulbeginn durch die Direktorinnen zu informieren, da sich einige Eltern mehr Information über das System an sich gewünscht hatten. Es zeigten sich auch einzelne kritische Anmerkungen, die sich auf die Art der Leistungsfeststellung bezogen. Hier könnte man mögliche Unklarheiten von Beginn an vermeiden. Zusätzlich weist die Präsentation durch die Leiterinnen darauf hin, dass die Kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung ein Schulkonzept ist und kann so die Bedeutung vor den Eltern stärken.

Aus Sicht der Lehrerinnen und Schulleiterinnen befassten sich alle Pädagoginnen durch das Konzept noch tiefer gehender mit den zu vermittelnden Kompetenzen. Über die Inhalte wurde verstärkt kommuniziert und die Lernsequenzen wurden im Fokus der Kompetenzen besonders genau strukturiert. So konnte eine Erweiterung der eigenen Professionalisierung festgestellt werden.

Der zweite Aspekt der Erhebungen betraf die Elternarbeit. Hier wurde die Arbeit der Pädagoginnen dahin gehend unterstützt, dass es keine Unstimmigkeiten oder schwierige Gespräche betreffend der Leistungen der Kinder gab. Ein primäres Ziel der Kompetenzorientierten Leistungsbeurteilung ist die Transparenz der Leistungserwartungen und der erbrachten Leistungen. Dieses wurde im hohen Maß erreicht.

Nachdem die Kinder im Zentrum aller Interventionen stehen, war uns ihre Sichtweise ebenso wichtig. In Anbetracht des Alters der Kinder, formulierten wir nur einige leicht verständliche Fragen, um Grundlegendes zu erheben. Diese Aussagen erbrachten natürlich keinesfalls objektiv verwertbare und generalisierbare Ergebnisse, eher stellten sie subjektive Einschätzungen dar. Dennoch zeigten sie Tendenzen auf. Die allermeisten Kinder lernten gerne in freien Lernphasen und gaben an, sich dabei gut auszukennen.

Dies erlaubt Rückschlüsse darauf, dass es den Lehrerinnen vermutlich gut gelang, geeignete Lernarchitekturen zum selbstständigen Kompetenzerwerb für Schulanfängerinnen und Schulanfängern zu gestalten.

Weiters gaben viele Kinder bereits an zu wissen, was sie gut können und woran sie noch üben müssen. Dabei war zu beobachten, dass sich die Kinder im Laufe des Schuljahres immer mehr mit den Feedbacks auseinander setzten und neugierig darauf wurden. So bewirkte die kompetenzorientierte Leistungsbeurteilung auch, dass bereits junge Kinder ihre Leistungen mit den Ergebnissen und Beurteilungen in Verbindung brachten und auf Feedback lernzielorientiert reagierten.

Abschließend kann man festhalten, dass das Konzept an beiden Schulen sehr individuell und professionell umgesetzt wurde. Die Lehrerinnen und Schulleiterinnen schätzten die Möglichkeiten des Systems und werden dieses im Sinne der Schulqualität im nächsten Jahr weiterführen. Dabei werden die Erfahrungen aus dem heurigen Projektjahr sowohl für die eigene Arbeit genutzt, als auch an die klassenführenden Kolleginnen der nächsten 1. Schulstufe weiter gegeben. So findet ein pädagogischer Austausch am Standort statt, der dazu beiträgt die Kompetenzen der Kinder, aber auch jene der Pädagoginnen zu stärken.